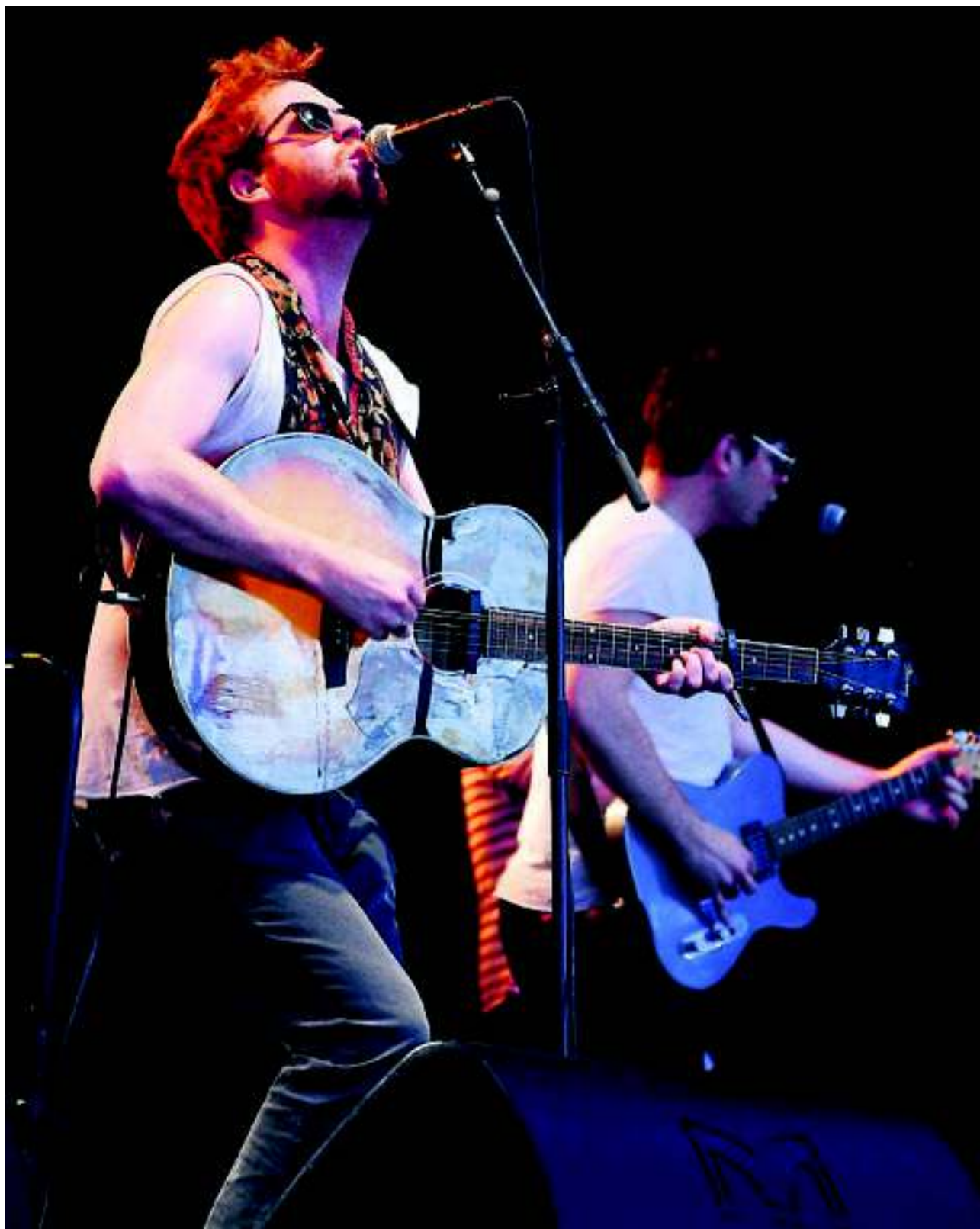


Reisen in entfernte Galaxien



Die neuen Indie-Liebhaber aus dem Norden: Young Rebel Set auf der Steinberggasse. Bild: Marc Dahinden

Young Rebel Set und Edward Sharpe and the Magnetic Zeros haben die Steinberggasse mit rauer Folkmusik und Hippie-Stimmung verzaubert. Und auch ein paar Seifenblasen schwebten in der Luft, und das Wetterleuchten erhellte den Himmel.

CLAUDIA PETER

Die Kulisse hätte nicht besser sein können für Hippie-Romantik, Folklore-Stimmung und einen Hauch Melancholie, wie es die bunte Truppe von Edward Sharpe and the Magnetic Zeros bot. Eine zehnköpfige Band, die in einem weiss-silbernen Bus quer durch Amerika reist und die sich nach der fiktiven Messias-Figur ihres Leadsängers benennt – das tönt nach dem freien Leben der 60er-Jahre. Edward Sharpe and the Magnetic Zeros sind eine Hommage an eine Vergangenheit und an ein Lebensgefühl, das auch heute noch aktuell ist. Die Band wurde irgendwann nach 2005 in Los Angeles gegründet, ihren ersten Auftritt hatten sie 2007. Sänger Alex Ebert, der zuvor schon in anderen Bands tätig war, arbeitete zu dieser Zeit an einem Roman über eine Figur namens Edward Sharpe, der als Messias der Menschheit helfen sollte, der aber immer wieder von Nebensächlichkeiten wie Frauen und Liebe von seiner Bestimmung abgelenkt wurde. Die Figur Edward Sharpe stand Pate für die junge Band, nicht mit seinem Namen, sondern auch mit seinem Konzept.

Helden unserer Zeit

Zusammen mit Sängerin Jade Castrinos und begleitet von acht Musikern singt Ebert Lieder über das Leben und die Liebe, über Freiheit und Heimat, über die Natur und die Menschheit. Es sind Folksongs mit eingängigen Refrains, die mit akustischer Gitarre Lagerfeuerstimmung heraufbeschwören. Es sind aber auch gefühlsschwangere Instrumentalpassagen, die psychedelische Reisen in entfernte Galaxien nachzeichnen. Dass die Band damit einen Nerv der Zeit trifft, zeigt sich in der Bekanntheit, die sie in kurzer Zeit erreicht haben. Ihre Single «Home» verzeichnete Millionen von Besuchern

auf Youtube, ihr Album «Up From Below» stieg 2009 gut in die Charts ein und selbst in Europa können sie sich über eine ständig wachsende Anhängerschaft freuen.

So war denn die Steinberggasse am Dienstagabend einmal mehr sehr gut gefüllt. Blumenmädchen und Stadtkinder lauschten den Tönen von Edward Sharpe and the Magnetic Zeros, tanzten und sangen und liessen sich von dem charismatischen Amerikaner und seiner Musik verzaubern. Die Band zeigte ein ausdauerndes Konzert, war mit viel Hingabe bei ihrem Spiel und schien das Lebensgefühl ihrer Musik ganz und gar verinnerlicht zu haben.

Ein perfekter Abend

Etwas rauher, aber nicht minder mitreissend wurde der sehr gelungene Konzertabend von Young Rebel Set aus England eröffnet. Die neuen Indie-Liebhaber aus dem Norden veröffentlichten 2009 ihre erste Single «If I Was». Von der Musikpresse hochgelobt, erfuhr die Band wachsende Beliebtheit auch auf dem Kontinent und spielte zahlreiche Konzerte. Es folgte in diesem Frühling das erste Album «Curse Our Love». Die Musik und der Auftritt der Band wirkten auch in Winterthur authentisch und herzlich. Gradliniger Folkrock, eingängige Melodien und ehrliche, optimistische Texte machten die Band dem Publikum einfach zugänglich und schnell sympathisch.

Die Winterthurer Musikfestwochen haben mit Edward Sharpe and the Magnetic Zeros aus Amerika und den Young Rebel Set aus England zwei ausgezeichnete, nicht mehr ganz so geheime Geheimtipps nach Winterthur geholt. Die Bands haben sich sehr schön ergänzt, perfekt zu diesem lauen Sommerabend gepasst und mit ihrer aufrichtigen Musik eine grosse Menschenmenge fröhlich summend in die Nacht entlassen.

Steine vom Tegerlooweg

Der Tegerlooweg in Oberi wird ja zurzeit gerade aufgerissen, die Strasse ist eine Baustelle, und das Brüggl über dem Bach ist auch weg. Wer ins Quartier geht, folgt also dem Weg entlang den Wohnblöcken. Vor einem Eingang sitzen drei Mädchen und fragen: «Wollen Sie einen Stein vom Tegerlooweg?» Alle Steine haben, so sagen die Mädchen, eine Farbe, es gibt grüne, blaue, graue. «Wie viel kostet so ein Stein?» – «Fünf Rappen», sagen die drei Mädchen. «Und was wollt ihr damit kaufen?» Eine Glace – «oder vielleicht sparen wir auch das Geld.» (bu)

ANZEIGE

Zukunft sichern
«Die Halbierung der Vermögenssteuer sorgt für mehr Geld zum Leben!»



Nationalrat Alfred Heer, Präsident Bund der Steuerzahler

Deshalb am 4. Sept.:

Ja

Volkinitiative für einen wettbewerbsfähigen Kanton Zürich

www.zukunft-sichern.ch



Dornenkrone und Heiligenschein

«Von Engeln und Teufeln» heisst die neue Ausstellung von Nicola Grabielle in der Galerie Stefan Rutishauser in Frauenfeld. Das klingt nach grossem Drama, nach Hochs und Tiefs. Damit ist der Winterthurer Künstler ganz nah am Leben.

LUCIA ANGELA CAVEGN

Nicola Grabielle ist einer, der über Grenzen hinweg sieht. Er ist in zwei Nationen und zwei Kantonen daheim: Als gebürtiger Winterthurer mit italienischer Herkunft ist er seit 2010 Mitglied der Kunst Thurgau. Er kennt die Mentalitätsunterschiede aus eigener Erfahrung. In seiner Kindheit dürfte er sie noch stärker empfunden haben als heute. Man lebte in der Diaspora. Verankerung fand diese Generation früher Migranten, indem sie ihre Familie, ihren katholischen Glauben und ihre Italianità hochhielten: Die Mutter kochte sonntags Spaghetti für eine ganze Gesellschaft, im Hintergrund lief die Musik von Toto Cutugno («Lascatemi cantare») und an der Wand sorgte ein Madonnenbild, dass der Hausseggen nicht in Schiefelage geriet.

Schmerz und Lust

Aus diesen prägenden Kindheitserinnerungen schöpft Nicola Grabielle seine künstlerischen Themen, ohne jedoch allzu sehr ins Erzählerische oder gar Illustrative abzugleiten. Er sucht und findet im Alltag existenzielle Fra-

gen und grosse Gefühle wie Gemeinschaft und Einsamkeit, Freude und Trauer, Schmerz und Lust. «Auf der Suche nach den schönsten Seiten des Lebens stosse ich immer wieder auf weniger schöne, dunklere Seiten...», sagt er selber von sich.

Während längerer Zeit setzte sich der Künstler intensiv mit dem Thema der «Tavolata» auseinander. Aus die-

ser Werkgruppe stammt das grossformatige Gemälde «Buon compleanno». Im Gegensatz dazu fallen die explizit religiösen Bilder klein aus: Grabielle scheut sich nicht, die «Madonna mit Kind» darzustellen, aber er malt sie nicht perfekt, sondern absichtlich unbeholfen, wie wenn ein Kind am Werk gewesen wäre.

Auf den Kopf gestellt

Auch die Bilder der «Prozessionen» geben nur einen summarischen Eindruck wieder. Man erkennt das Gewimmel der Gläubigen und die hochaufragenden Prozessionsfiguren, aber

keine Details. Umso mehr dafür spürt man die emotionale Stimmung.

In seinen neusten Arbeiten sind kaum Figuren zu erkennen. Zwar malt er diese auf die Leinwand, bringt sie durch Übermalung jedoch wieder zum Verschwinden. Grabielle legt gegenwärtig viel Mut und Experimentierfreude an den Tag. Er dreht seine Werke während des Schaffensprozesses auch mal auf den Kopf und verwendet neuerdings Alltags- und Abfallmaterialien. Aus vier Ledergürteln hat er ein geweihähnliches Objekt kreiert, quasi die Potenzierung des Machismo, und auf beschichteten Spanplatten so lange den Lack mit Messern abgekratzt, bis ein holzschnittartiges Bild entstanden ist.

Im Unterschied zum Holzschnitt gibt hier nicht die Druckerschwärze die Farbe, sondern die weisse, übrig gelassene Beschichtung. Es sind Negativbilder im doppelten Sinne: Zum einen sind Hell und Dunkel ausgetauscht; zum anderen ist die Farbe nicht auf, vielmehr abgetragen worden. Die gestalterischen Mittel sind knapp, dafür umso präzise eingesetzt. So auch bei der 14-teiligen Collagenserie, die den Titel «Via Dolorosa» trägt und durch ihre grosse Frische überzeugt. Gut, hat Grabielle so viele Einzelheiten weglassen, denn wie sagt doch der Volksmund: «Der Teufel liegt im Detail».

Galerie Stefan Rutishauser, Frauenfeld, Markt-gasse 6. Jeweils Sa/So 14–17 Uhr, bis 4. Sept.



Gemälde ohne Titel und mit TV, 116x89 cm, Acryl auf Leinwand. Bild: Lucia Cavegn